

Magische Klänge und verschwundene Orte



Ebenso ungewöhnlich wie das ganze Obart-Projekt sind die Töne, die Jens Vetter dem Theremin entlockt.

■ Geheimnisvoll ragt die alte Villa auf einem Hügel am Waldrand in den Nebel vergangenen Himmel. Niemanden würde es wohl wundern, wenn plötzlich schemenhafte Gestalten oder unheimliche Stimmen aus dem Dunst dringen würden. Und tatsächlich – erklingt da nicht ein auf- und abschwellender Ton, einem Wimmern vergleichbar, aus dem Inneren des Gemäuers?

Kirschau. Jetzt ist der geisterhafte, klagende Ton ganz deutlich zu vernehmen. Vor dem erleuchteten Fenster zeichnet sich schemenhaft eine menschliche Figur ab, die einen merkwürdigen Tanz zu vollführen scheint.

Nun, die Klänge und Bewegungen sind nicht von Geistern verursacht, sondern haben ganz irdische Ursachen. Jens Vetter, ein junger Künstler, spielt auf dem Theremin. Das auch als „Ätherwellengeige“ bezeichnete Instrument wurde 1919 von dem russischen Physiker Lew Sergejewitsch Theremin erfunden und gilt als das erste elektronische Instrument der Welt. „Es verfügt über zwei Antennen, die elektromagnetische Wellen in der Umgebung wahrnehmen und in Töne umsetzen“, erläutert Jens Vetter. Ein geübter Spieler kann diese Eigenschaft nutzen, um Ton-

folgen und ganze Melodien zu erzeugen, indem er seine Hände in der Nähe der Antennen bewegt. Das Ganze wirkt wie zufällig, folgt aber einer genau festgelegten Abfolge. „Über die eine Antenne steuere ich die Tonhöhe, über die andere die Lautstärke“, erläutert Jens Vetter, der außer dem Theremin noch einen „herkömmlichen“ Synthesizer bedient. Sein Umhereilen zwischen den Instrumenten erweckt den Eindruck eines pantomimischen Tanzes.

Zu den Gästen der Vorführung zählt auch Renate Bohot. Die Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse Bautzen und Vorsitzende der Sparkassenstiftung im Landkreis Bautzen ist gekommen, um dem Verein „Kunstinitiative Kirschau e.V.“ einen Scheck in Höhe von 7.000 Euro zu überreichen. „Damit würdigen wir die Bemühungen des Vereines, moderne Kunst im ländlichen Raum zu etablieren“, erklärt sie. Für Mike Salomon, den Vorsitzenden der Kunstinitiative, kommt dieser warme Geldregen sehr gelegen, hat er doch für das kommende Jahr große Pläne. „Vor etwa einem Jahr haben wir die Kunstinitiative gegründet, um dem Trend entgegenzuwirken, dass Kunst nur noch in den großen Metropolen stattfindet“, erklärt er. Dass die Wahl ausgerechnet auf Kirschau fiel, ist eher dem Zufall geschuldet, erwies sich

aber als Glückstreffer. „Der Kirschauer Unternehmer Rüdiger Schumann stellte uns die in seinem Besitz befindliche Lärchenbergvilla zur Verfügung, die wir nunmehr als Artresidenz mit neuem Leben erfüllen.“ Die Villa soll als Begegnungs- und Arbeitsstätte für Künstler verschiedener Genres dienen, die einen „kreativen Ruheraum“ für die Entwicklung neuer Ideen benötigen. Unter dem Label ObArt will die Kunstinitiative vielfältiges künstlerisches Leben im Oberland etablieren, wobei die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu den Hauptanliegen zählt. So steigt vom 22. bis 24. Mai 2010 „grenzart 1“, das „Oberland Performance Art Festival“, im still gelegten Werk IV des früheren Grobgarnkombinates. „Video-, Licht-, Aktions-, Interventions-, Bewegungs- und Performancekünstler sind eingeladen, sich zu beteiligen“, so Mike Salomon.

Und vom 1. bis 11. Juli finden ebenfalls in Kirschau die Hörkunsttage „obPhon“ statt, in dessen Rahmen Klanginstallationen, Hörspiele und Konzerte produziert und aufgeführt werden. 2011 will sich ObArt an der Landesausstellung Via Regia in Görlitz beteiligen, wobei hier der durch Kirschau führende Böhmisches Steig im Mittelpunkt steht. Auf „Niemandsorte“ wie das verschwundene Dorf Fugau schließlich richtet sich der Fokus von „Outopoi“, einer für 2012 geplanten Kunstausstellung.

Vielfältige Pläne also, die Mike Salomon und seine Mitstreiter mit immer breiterer Unterstützung in Angriff nehmen wollen. Zu den Gründungsmitgliedern der Kunstinitiative zählt unter anderem der Kirschauer Bürgermeister Sven Gabriel (FDP), der sich über „die Möglichkeit zur Begegnung mit moderner Kunst im ländlichen Raum“ freut. Und auch die Bautzener Sparkassenchefin Renate Bohot kann sich mit den Zielen identifizieren – behauptet sich doch auch ihr (relativ) kleines Kreditinstitut seit Jahren erfolgreich gegen alle Versuche, es von der Metropole Dresden aus unterzubuttern. **Uwe Menschner**